

unbekannte Substanz, die die Pilzfruchtkörperbildung induziert; ein Muster einer positiven Rückkopplung, fast eine Symbiose!

Die geschilderten, die Verbreitung, die Wachstumsgeschwindigkeit und die Entwicklungsform der Pilze zweifellos mitentscheidenden äußeren chemischen Faktoren wurden lange übersehen. Teilweise mag dieses Versäumnis auf der in der Pilzzuchtfor- schung verbreiteten, bequemen Praxis beruhen, sich auf unnatürlich wenige Medien zu beschränken, mit welchen eine „normale Physiologie“ sich unmöglich entfalten kann. Andererseits hat man wohl auch nicht erwartet, daß so zumeist einfache Verbindungen in so geringen Konzentrationen eine Schlüsselrolle spielen.

Erlauben Sie zum Schluß dieses Kapitels doch noch ein paar Sätze zum Kohlendioxid. In einer eingehenden Studie zeigten schon 1953 N. A. Burges und E. Fenton an bestimmten Bodenpilzen auf, daß deren Auftreten stark durch die von der jeweiligen Bodentiefe abhängenden CO_2 -Konzentration bestimmt wird. Kohlensäureempfindliche Arten besiedelten die oberen Schichten, Kohlendioxidholde drangen in die Tiefe vor. So kann man sich unter der Erdoberfläche gleichsam Pilzetagen vorstellen, ähnlich wie der Wald darüber in Stockwerke eingeteilt wird. Pilzzüchter tun gut, diese Erkenntnis bei der Entwicklung neuer Substrate zu berücksichtigen. Bananengärtner machen davon Gebrauch, indem sie ihre Plantagen für längere Zeit überfluten. Die dadurch entstehende CO_2 -Übersättigung des Bodens verhindert die Chlamydosporenbildung der kohlensäureempfindlichen Rhizosphären-Schadpilze (meist Fusarien), wodurch diese weitgehend „aussterben“. Es ist anzunehmen, daß die Pilzarmut schlammiger Gebiete analog erklärt werden kann. Jedenfalls scheint O_2 -Mangel nicht der ausschlaggebende Faktor zu sein.

Eine indirekte Bedeutung kommt dem Kohlendioxid durch die Stabilisierung des pH-Wertes des Substrats zu. Organische Säuren vermögen selbst in niedriger Konzentration die Bodenazidität durch „Puffern“ auf einer mehr oder weniger wachstumsgünstigen Höhe annähernd konstant zu halten. Auch können organische Säuren als sog. Chelate bewirken, daß Spurenelemente, wie Eisen, Zink oder Mangan noch bei einem pH-Wert in Lösung verbleiben, wo sonst schon eine Ausfällung stattgefunden hätte.

Damit sind wir aber an dem Überleitungspunkt zum nächsten Kapitel angelangt, in welchem wir uns mit den essentiellen Mikrostoffen im Pilzleben befassen wollen. Und dann endlich schließt die Serie mit einem Artikel über „Kultur“-Pilze, die in den volkstümlichen Abhandlungen von Dr. Gramss, Dr. Lelley und Steineck nicht enthalten sind.

Walter Albrecht, Hoffnungsthal

Pilze auf Briefmarken (Teil 9)

Ebenfalls bereits mit einer 2. Pilzbriefmarkenausgabe — die erste war am 24.9.1974 erschienen — machte F i n n l a n d am 13.9.1978 die Bevölkerung auf drei auch in den finnischen Wäldern heimischen Speisepilze aufmerksam, zumal in diesem Land erst 1 % der vorhandenen Pilze trotz ständiger Aufklärungsarbeit gesammelt wird. Für den Entwurf dieser 3 Sonderzuschlagswerte zugunsten des Roten Kreuzes zeichnet wiederum der Künstler Torsten Ekström verantwortlich. Während in der ersten Serie bei zwar ordentlicher graphischer Lösung einige kleinere Mängel in der Markengestaltung auffallen, kann man diese Aufgabe als durchweg gelungen bezeichnen. Die Marken im gleichen Format 29,1 x 35,6 mm wurden — wie auch bereits die 3. Serie, die am 19.4.1980 erschien und später vorgestellt wird — von der Banknotendruckerei der Bank von Finnland im Fünffarbenoffsetdruck hergestellt.



Die 3 Marken zeigen folgende Pilze:

0,50 + 0,10 Fmk (Finnmark): Fichtenreizker *Lactarius deterrimus* Gröger

Auflage: 700 000

0,80 + 0,15 Fmk: Riesenschirmling oder Parasol *Macrolepiota procera* Singer

Auflage: 600 000

1,00 + 0,20 Fmk: Reifpilz *Rozites caperatus* Karst.

Auflage: 600 000

Der Ersttagsstempel vom 13.9.78 in Helsinki hat keinen mykologischen Bezug.

Als 2. skandinavisches Land gab **Schweden** am 7.10.1978 eine 6 Werte umfassende Pilzmarkenserie heraus. Im Jahre 1978 jährte sich der Todestag von Elias Magnus Fries zum 100. Male. Was lag hier näher als das Lebenswerk des großen schwedischen Mykologen mit der Herausgabe einer Markenserie zu würdigen! Die Anregung dazu allerdings ging von Deutschland aus: Die von Herrn Schliemann gegründete Elias-Fries-Gesellschaft in Hamburg hatte am 5.7.1976 eine Eingabe an die Königliche Schwedische Postverwaltung gemacht, die mit der Herausgabe eines Markenheftchens einem viel geäußerten Wunsch entsprochen hat.

Elias Magnus Fries (15.8.1794–8.2.1878) wurde in Femsjö in der Provinz Smaland geboren. Er stammte aus einer Pastorenfamilie. Das Interesse für Botanik erbte er von seinem Vater. Als 12jähriger Junge war Fries schon wohlvertraut mit den höheren Pflanzen seiner Heimat, und als er dann nach etwas Neuem suchte, begann er sich für die Pilze zu interessieren. Im Jahre 1811 kam er an die Universität zu Lund, wo er Privatdozent und 1824 Universitätsprofessor wurde. 10 Jahre später zog er nach

Uppsala, wo er den Rest seines Lebens wirkte. Elias Fries wird für die größte Autorität in der mykologischen Taxonomie seiner Zeit angesehen. Er hinterließ eine umfangreiche wissenschaftliche Produktion, seine Forschungsarbeiten bildeten die Ausgangspunkte bei der Namensgebung für die meisten Pilze, und sein System wurde lange bei der Bestimmung von Pilzen verwendet. Er schrieb „Novitiae Florae Svecicae“, 7 Teile (1814–1824); „Observationes Mycologicae“, 2 Bände (1815–1818); „Systema Mycologicum“, 3 Bände (1821–1832); „Elenchus Fungorum“, 2 Bände (1828); „Epicrisis Systematis Mycologici“ (1836–1838); „Icones Selectae Hymenomycetum Nundum Delineatorum“, 2 Bände (1867–1875).

Die 6 Marken zu je 1,15 Schwedenkronen erschienen zusammenhängend in einem Markenheftchen, dessen Umschlagvorderseite nach einem Entwurf von Jan Magnusson das Bildnis von Fries sowie eine Abbildung des Korallenstachelbartes *Hydnum coralloides* Scop. (nach Fries gezeichnet), die Aufschrift „Svampar“ (= Pilze) sowie die Wertangabe 6,90 (Kr.) trägt. Die beiden Innenseiten und die Rückseite des Heftchens informieren über Ausgabetag, Zeichner und Ausgabeanlaß sowie über die 6 abgebildeten Pilze.

Der bekannte und erfahrene schwedische Künstler und Hofgraveur, Czeslaw Slania, hat mit großer Sorgfalt nach Fotos von Mauri Korhonen, Ake Lindau, Ake Strid und Nils Suber nach dem Entwurf von Eva Jern 6 kleine Meisterwerke gestochen, die von der Briefmarkendruckerei der schwedischen Post in 5-Farben-Stahlgravur auf nicht-fluoreszierendem Papier in einer Auflage von 10 488 000 Sätzen angefertigt wurden. Die 6 Pilzgruppen, die durch ihre graphische Ausführung und die zarte Farbgebung bestechen, tragen einen gemeinsamen verbindenden Hintergrund. Die Marken sind dreiseitig gezähnt. Neben den schwedischen Pilznamen finden sich auch die lateinischen Bezeichnungen, die teilweise bereits von Fries festgelegt worden sind.



Auf den Marken sind folgende Pilzgruppen dargestellt:

- Obere Reihe: 1.15 Skr Orangeroter Graustieltäubling *Russula decolorans* Fries
1.15 Skr Flaschenbovist *Lycoperdon perlatum* Persoon
1.15 Skr Riesenschirmling oder Parasol *Macrolepiota procera* Singer
- Untere Reihe: 1.15 Skr Pfifferling *Cantharellus cibarius* Fries
1.15 Skr Steinpilz *Boletus edulis* Bull. ex Fries (der aufgrund seiner dunklen Farbgebung an Hut und Stiel jedoch eher an *Boletus aereus* erinnert)
1.15 Skr Hahnenkamm *Ramaria botrytis* Ricken

Die Ersttagsbriefe mit dem ganzen Heftchenblock erhielten einen Sonderstempel mit der Abbildung von 4 Basidien mit Sporen und der Umschrift „Stockholm 7.10.1978 Svampar“ (= Pilze).

Zu Ehren von Fries erschienen auch am 7. Oktober 1978 anlässlich des 9. jährlich stattfindenden „Cermak Road Houby Festivals“ (= Pilz-Fest) vom 4.–8. Oktober 1978 in Berwyn, Illinois (USA) zwei etwas von einander abweichende Sonderstempel mit dem Zusatz „1794–1878 Elias Magnus Fries“ auf Sonderumschlägen mit der bildlichen Darstellung von *Cantharellus lutescens*.

Mit 2 Sonderwerten „Sjaeldne Svampe“ (= Seltene Pilze) gesellte sich am 16.11.1978 Dänemark in die Reihe der Pilzbriefmarken ausgebenden Länder. Nach dem Entwurf von Naur Klint gestaltete Arne Kühlmann zwei recht ansprechende Marken, die von der Briefmarkendruckerei Kopenhagen in Bogen zu 50 Stück auf fluoreszierendem Papier im Stichtiefdruck hergestellt wurden. Obgleich das zwar jeweils nur einfarbige, aber klar gezeichnete Markenbild nur mit dem dänischen Pilznamen versehen ist, vermißt man bei der sorgfältigen Zeichnung die lateinische Motivangabe nicht unbedingt.

Der 2-Marken-Satz umfaßt folgende Werte:

- 1 dkr (dänische Krone) Speisemorchel *Morchella esculenta* Pers.
1.20 dkr Satanpilz *Boletus satanas* Lenz

Die Marken wurden am Ausgabetag (16.11.78) mit einem Sonderstempel mit der Zeichnung von Satanspilzen und Speisemorcheln entwertet.

Fortsetzung folgt!
Wolfgang Kühnl,
7715 Bräunlingen

Neueste Pilzbriefmarken: In Finnland erschien am 19.4.1980 die 3. Pilzserie zugunsten des Roten Kreuzes, die sich in Größe und Ausführung an die beiden Serien von 1974 und 1978 anschließt. Es sind folgende Pilze vorgestellt:

- 0,60 + 0,10 Fmk Birkenreizker *Lactarius torminosus* Gray
0,90 + 0,15 Fmk Heiderotkappe *Leccinum testaceo-scabrum* Singer
1,10 + 0,20 Fmk Apfeltäubling *Russula paludosa* Britz.

Die Auflagenhöhe beträgt 1 000 000 Sätze.

In Polen ist für den August eine 2. Serie mit 6 Werten geplant, über die bei Redaktionsschluß noch keine näheren Einzelheiten vorlagen.



Nachtrag zum Teil 8 Heft Nummer 1/80

Zu den auf Seite 13 abgebildeten Briefmarken konnte aus Platzgründen die dazugehörige Beschreibung nicht mehr untergebracht werden. Wir bringen diese nachstehend und bitten unsere Leser, hierzu die Abbildung auf Seite 13 des vorangegangenen Heftes 1/1980 zu vergleichen.

Die Redaktion

Mit 7 ausgefallenen Sondermarken im Rhombus-Format stellte am 28.2.1978 die Mongolische Volksrepublik zum 2. Male Pilze vor, die in ihrer zeichnerischen und farblichen Darstellung – von Kleinigkeiten etwa bei der Farbgebung des wohl zu rosa gehaltenen Fransenmischlings und der etwas zu breiten Hutform der kleinen Rotkappe abgesehen – durchweg als sehr gelungen bezeichnet werden können. Positiv kann man auch bemerken, daß wie bei der 1. Ausgabe am 1.1.1964 Pilze in verschiedenen Altersstufen dargestellt sind, wobei allerdings der Sandröhrling schon das zweite Mal Berücksichtigung fand. Für die in einer Auflage von 270 500 Sätzen, im Mehrfarbentiefdruck hergestellten Marken zeichnet wie schon bei der ersten Serie die Banknotendruckerei Budapest verantwortlich. Auf den 7 Marken werden folgende Pilze vorgestellt, die alle leuchtend gelb umrahmt sind:

- 20 Mung Sandröhrling (*Suillus variegatus* Ktze.)
- 30 Mung Frauentäubling (*Russula cyanoxantha* Schff. ex Fr.)
- 40 Mung Espen-Rotkappe (*Leccinum aurantiacum* (Bull. ex St. Am.) S. F. Gray)
- 50 Mung Birkenpilz (*Leccinum scabrum* S. F. Gray)
- 60 Mung Gelber Graustiel-Täubling (*Russula flava* Rom. ap. Lindbl.)
- 80 Mung Weißer Fransenmilchling oder Wimpermilchling (*Lactarius resimus* Fr.)
- 1.20 Tugrik Nadel-Schüppling (*Pholiota spumosa* (Fr.) Sing.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [16_2_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Kühnl Wolfgang

Artikel/Article: [Pilze auf Briefmarken \(Teil 9\) 13-17](#)